

## **LESERBRIEF zum Artikel: „Stadt will Leuschner-Haus mittelfristig kaufen“ NK , Do, 14.06.2012**

Wenn dieser Leserbrief erscheint, ist die Wilhelm-Leuschner-Stiftung schon aus den Räumlichkeiten im Leuschner-Haus ausgezogen. Die Gedenkstätte verbleibt zwar noch vermutlich bis Ende 2016 im Erdgeschoss. Aber mit der Wilhelm-Leuschner-Stiftung haben das Wilhelm-Leuschner-Archiv, die Forschungsarbeit über den Bayreuther Widerstandskämpfer gegen das Nazi-Regime und die Entwicklungsstätte für pädagogische Betreuung der Gedenkstätte und Demokratieerziehung ihren Platz am angestammten Ort verloren.

Aber verhiess die Überschrift des NK-Artikels vom 14.06.2012 „**Stadt will Leuschner-Haus mittelfristig kaufen**“ nicht Hoffnung? Aus mehreren Gründen muss diese Frage leider verneint werden:

1. Betrachtet man die bisherigen Planungen der Stadt Bayreuth, ist die Überschrift leider schon inhaltlich falsch. Es war nach Abschluss der Renovierung noch nie angedacht, dass die Stadt Bayreuth das Haus im Alleingang ankaufen würde. Richtig ist vielmehr, dass auf Initiative der Leuschner-Stiftung hin, die Oberfrankenstiftung und der Deutsche Gewerkschaftsbund (DGB) sowie als Dritter im Bunde die Stadt Bayreuth sich bereit erklärt haben den Kauf des Hauses z.B. durch eine noch festzulegende gemeinsame Organisation (z.B. eine eigene Stiftung) zu vollziehen. Der ehemalige Oberbürgermeister Herr Dr. Hohl hatte sich deshalb im letzten Herbst bereit erklärt, den Wert des Hauses und des Grundstückes durch Experten der Stadtverwaltung schätzen zu lassen und dann die Ergebnisse dem DGB für dessen Finanzplanung zukommen zu lassen. Diese Zusage wurde leider nie in irgendeiner Weise in die Tat umgesetzt.
2. Die Verhandlungen der Stadtverwaltung mit dem Vermieter, der entgegen früher geäußelter mündlicher Bereitschaft, im Moment einen Verkauf ausschließt, wurden nicht dazu genutzt den Weg für einen späteren Ankauf an zu bahnen. Entgegen der im Artikel geäußerten Meinung, die Stadt habe keine Probleme mit dem Vermieter gehabt, sah sich der Stadtrat genötigt im November 2011, zunächst die völlig überhöhten Mietpreisvorstellungen für die Gedenkstätte abzulehnen. Die mündliche Zusage des ehemaligen Oberbürgermeisters die Mietverhandlungen seitens der Stadtverwaltung mit dem Vermieter zu nutzen, um auch die Leuschner-Stiftung, dann als Untermieter der Stadt, im Obergeschoss zu ortsüblichen, bezahlbaren Preisen halten zu können, wurde ebenfalls nicht umgesetzt. Es gab dann zwar aufgrund der Ablehnung durch den Stadtrat Nachverhandlungen zwischen Stadtverwaltung und Vermieter, deren Ergebnis dann trotzdem bescheiden waren: Der Auszug der Leuschner-Stiftung aus dem Obergeschoss wurde in keiner Weise abgewendet und der Steuerzahler muss immer noch einen deutlich überhöhten Mietzins für die Gedenkstätte bezahlen (10,80 € pro m<sup>3</sup>). Ein Blick in die „Bayreuther Mietenübersicht“ (Bestandteil des Immobilienmarktberichtes der Gutachtergeschäftsstelle der Stadt Bayreuth) genügt, um diese Aussage zu untermauern. Da der alte Mietvertrag zum 31.12.2011 enden würde, setzte sich die Verwaltung der Stadt gegenüber dem politischen Willen des Stadtrats durch. Die Leuschner-Stiftung blieb auf der Strecke. Nur dem Einsatz der Stifterfamilien ist es zu danken, dass sie ganz in der Nähe der Gedenkstätte ein neues Domizil erhielt, wo sie seit 1.7.2012 ihre Arbeit fortsetzt. Allerdings muss das neue Gebäude renoviert werden und dies beeinträchtigt die Arbeit der Stiftung bis Herbst 2012.
3. Die oben genannte Überschrift suggeriert ein vertieftes Interesse und eine weitreichende Identifikation mit der Gedenkstätte seitens der Stadt Bayreuth. Doch was würde das konkret bedeuten?

Der Besuch einer Gedenkstätte in ihrer Ausgestaltung als Ansammlung einiger kleinerer Räume mit ein paar Tafeln, Ausstellungsstücken und einem kurzen Videofilm zum Themenkreis der Biographie Leuschners und dessen Rolle im Widerstand gegen das Unrechtsregime der Nationalsozialisten kann realistisch gesehen auch in Bayreuth, wie überall, leider nur einem kleinen Kreis von Vorinformierten einen Gewinn bringen. Gedenken zu ermöglichen bedeutet aber für möglichst viele Menschen die Zeitumstände und das Lebenswerk Leuschners zum Leben zu erwecken und begreifbar zu machen. Der Gewinn einer Auseinandersetzung mit Leuschner muss es sein zu verstehen, warum dieser Mensch, der sicher kein Heiliger, sondern ein in der Moritzhöfen geborener Bayreuther war, Konzentrationslager und Tod sehenden Auges auf sich genommen hat. Erst wenn man buchstäblich begreift, dass die Wiedereinführung eines demokratischen Rechtsstaats und die Beendigung der Naziverbrechen Wilhelm Leuschner selbst den ungeheuren Preis seines eigenen Todes wert waren, kann man von Gedenken sprechen. Deswegen gehört die Wertschätzung des von der Leuschner-Stiftung entwickelten und finanzierten, reichhaltigen pädagogischen Angebots die die intellektuelle und emotionale Wertschätzung unseres demokratischen Rechtsstaates zum Ziel hat, untrennbar zur Gedenkstätte dazu. Sich zur Gedenkstätte zu bekennen heißt deshalb zwangsläufig auch, sich für die aus Spenden und Bürgerengagement maßgeblich erst möglich gemachte Arbeit der Wilhelm-Leuschner-Stiftung zu interessieren und diese wohlwollend zu unterstützen. Auf diesem Weg ist noch eine weite Strecke zurückzulegen. Die Wilhelm-Leuschner-Stiftung hat trotz widrigster Umstände noch nie aufgegeben die Gedenkstätte für uns alle mit Leben zu erfüllen. Allein dieser Umstand kann Anlass zur Hoffnung sein.